



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||  
Poetische Werke**

**Hagedorn, Friedrich von**

**Wien, 1765**

Der Weise. 1741.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52567)

## Der Weise.

Ein Midas troht auf den Besitz der Schätze,  
 um die der Geiz nach fernem Ufern reißt.  
 Prüft auch der Thor der Wahrheit ewge Sätze,  
 he,

Des Weisen Glück, den ächten Heldengeist,  
 Den Schatz, an dem kein Diebesfinger klebet,  
 Nach dem allein der Reichen Neid nicht strebet?  
 Ein Weiser lebt, ob gleich nicht krumme  
 Griffe

Ihm Geld und Trost in Schränk und Kasten  
 ziehn;

Beschweret gleich sein wuchernd Gut nicht Schiffe,  
 Die zum Gewinn mit schnellen Segeln fliehn.  
 Er darf sich groß, er darf sich glücklich prei-  
 sen;

Kein fremder Fluch versalzet seine Speisen.  
 Er schläft mit Lust, wo andrer Sorgen  
 wachen;

Wann Boreas um Dach und Fenster heult.  
 Und dann vielleicht der Wellen schwarzer Ra-  
 chen

Den Frachten droht, und Mast und Kiel ereilt;  
 So oft der Herr der Wasser und der Erden  
 Die Krämer beugt, daß sie nicht Fürsten wer-  
 den.

Was

Was Recht und Fleiß und Zeit und Glück  
 ihm geben,  
 Verwaltet er mit milder Dankbarkeit,  
 Und meidet den, der den Genuß vom Leben,  
 Der jeden Tag nur dem Gewerbe weihet,  
 Und jüdisch lacht, so oft er sieht und höret,  
 Wie die Vernunft Geschmack und Wahrheit ehret.  
 Wie edel ist die Neigung ächter Britten!  
 Ihr Ueberfluß bereichert den Verstand,  
 Der Handlung Frucht, und was ihr Muth er-  
 stritten,  
 Wird, unbereut, Verdiensten zugewandt;  
 Gunst krönt den Fleiß, den Macht und Frey-  
 heit schützen;  
 Die Reichsten sind der Wissenschaften Stützen.  
 O Freyheit! dort, nur dort ist deine Wonne,  
 Der Städte Schmuck, der Segen jeder Flur,  
 Stark wie das Meer, erquickend wie die Sonne,  
 Schön wie das Licht, und reich wie die Natur,  
 Halbgücklich sind die Sklaven, die dich nennen;  
 Doch weiter nicht, als nach dem Namen, ken-  
 nen!  
 Wer heißt oft groß? Der schnell nach Ehren  
 klettert,  
 Den Kühnheit hebt, die Höhe schwindlicht  
 macht.  
 Doch wer ist groß? Der Fürsten nicht vergöt-  
 tert,  
 Und edler denkt, als mancher Fürst gedacht,  
 Der

Der Wahrheit sucht, dich, treue Wahrheit, findet,  
 Und seinen Werth auf Wisz und Tugend gründet.

Ein solcher kennt die Eitelkeit der Würden,  
 In die das Glück zu selten Kluge steckt.  
 Ihn rühret nicht der Aufpuß hoher Bürden;  
 Ihm stralt kein Stern, der kleine Herzen deckt.

Der Geist, durch den ein Cato groß geworden,  
 Fähret in kein Band, und ruht auf keinem Dreden.

Wann machte sich das Lob der Tugend eigen?

Wann war es nicht des Glückes Folgemagd?  
 Wie oft beschämt der, dem die Schmeichler  
 Schweigen,

Den, dem ihr Schwarm viel süßes vorgesagt!  
 Wie oft ist der der Welt im Zorn gegeben,  
 Den Clerisy und Hof und Land erheben!

Die Einfalt lobt, was vieler Stimmen  
 loben,

Die Menschenfurcht, was sie nicht stürzen kann.  
 Germanicus wird billig hoch erhoben;  
 Doch betet Rom auch seinen Buben an:<sup>1</sup>  
 Domitian, Roms schändlicher Berather,  
 Heißt, wie August, des Vaterlandes Vater.<sup>2</sup>

Wie

<sup>1</sup> S. SVETON. in Caligula c. 22. in Vitell. c. 2.

<sup>2</sup> S. Epigr. III. Epigrammatum de Spectaculis,  
 apud

Wie mancher wird aus Eigennuß besungen,  
 Mit Lob betäubt, den jede That entehrt!  
 Des Frevlers Ruhm ertönt auf feigen Zungen,  
 Bis ihm das Glück den falschen Rücken kehrt.  
 Whitophel, und solcher Rätze hundert,  
 So gar ein Süß, ward, eh er hieng, bewun-  
 dert.

Die Schmeicheley legt ihre sanften Bande,  
 Ihr glattes Joch nur eiteln Seelen an,  
 Unedler Ruhm und unverdiente Schande,  
 D waget euch an keinen Bidermann!  
 Führt im Triumph die Blöden, die nichts wis-  
 sen,  
 Und, was sie sind, vom Pöbel lernen müssen!  
 Ruhm, Ehre, Lob, (wie wir den Bey-  
 fall nennen,  
 Den alle Welt Verdiensten schuldig ist,)  
 Euch kann uns nur die Weisheit zuerkennen,  
 Die unsern Werth nicht nach dem Ansehn mißt.  
 Ihr

apud MART. Ausonius Pater, L. IX. Epigr.  
 VIII. 6.

- 3 Der Jude Joseph Oppenheimer hatte das Glück, daß Carl Alexander, Herzog von Württemberg-Stuttgart, aus noch bekannten Ursachen, ihn zum geheimen Finanz-Rathe ernannte; aber nach dessen Absterben, auch das Unglück, den 4ten Februar 1738, in einem Kefigt, an einen eisernen Galgen aufgehängt zu werden, den vorzeiten Hanauer, ein angebllicher Adeptus, vor andern Hochgerichten beträchtlich gemacht hatte. S. den europäischen Staats-Secretar, vom Jahre 1738. S. 499.

Ihr Ernst verscheucht die Künste kleiner Meister.  
 Ihr Geist ist stark, und geht durch alle Geister.  
 Ihr Preis, ihr Werth wird nicht vom Glück  
 entschieden;

An ihr verliert der Zufall seine Kraft.  
 Sie kennet sich, und ihren innern Frieden  
 Zerrüttet nicht die Macht der Leidenschaft.  
 Was? darf man noch die niedren Größen preis-  
 sen?

Kein Stand ist groß, als nur der Stand des  
 Weisen.

Er weiß, sein Gott kennt, wählt und wirkt  
 das Beste:

Das einzusehn, ist seine Lust und Pflicht;  
 Und bebte gleich der Welten Bau und Beste,  
 So zaget er bey ihrem Einfall nicht.  
 Er stirbt getrost: er segnet seine Zeiten,  
 Und heiliget sein Theil der Ewigkeiten.

## Die Glückseligkeit.

Es ist das wahre Glück an keinen Stand ge-  
 bunden:

Das Mittel zum Genuß der schnellen Lebens-  
 stunden,

Das, was allein mit Recht beneidenswürdig  
 heißt,

Ist die Zufriedenheit und ein gefestigter Geist.

Der